

Kloster Ilseburg

**Leseprobe © Lukas Verlag**

# Harz-Forschungen

Forschungen und Quellen  
zur Geschichte des Harzgebietes

Herausgegeben vom  
Harz-Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.  
durch Christof Römer

in Verbindung mit  
Bernd Feicke, Hans-Jürgen Grönke, Christian Juranek  
und Dieter Pötschke

**Leseprobe © Lukas Verlag**

Band XIX.



Wernigerode und Berlin 2004

Dieter Pötschke

# Kloster Ilsenburg

Geschichte, Architektur, Bibliothek

**Leseprobe © Lukas Verlag**

**Lukas Verlag**

Abbildung auf dem Umschlag: Kloster und Schloß Ilsenburg, 1893,  
Photo E. Mertens (Berlin), Archiv Pötschke

Sofern nicht anders vermerkt, stammen die Abbildungen vom Autor des Buches.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung des Kultusministeriums des Landes  
Sachsen-Anhalt, des Regierungspräsidiums Magdeburg, des Harz-Vereins für  
Geschichte und Altertumskunde und der Stadt Ilsenburg realisiert.

**Leseprobe © Lukas Verlag**

© by Lukas Verlag und Harz-Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.  
Erstausgabe, 1. Auflage 2004  
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte  
Kollwitzstraße 57  
D 10405 Berlin  
*<http://www.lukasverlag.com>*

Korrektur und Satz: Ben Bauer, Berlin  
Umschlag: Verlag  
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany  
ISBN 3-936872-14-7

## Inhalt

### Leseprobe © Lukas Verlag

Geleitwort	9
Grußwort	11
Einführung	13
<b>Geschichte des Bistums Halberstadt und des Klosters Ilsenburg vom 11. bis ins 16. Jahrhundert</b>	21
Zur Geschichte des Bistums und der Stadt Halberstadt bis ins 14. Jahrhundert	23
Von der Königsburg zum Kloster	26
Geschichte und Vorgeschichte des Klosterbesitzes	32
Bischof Burchard II.	36
Herrand – Abt von Ilsenburg und Bischof von Halberstadt	39
Die Ilsenburger Reformbewegung	42
Zur Rechtsgeschichte des Klosters: Vogtei, Rechtsstreitigkeiten	45
Zerstörung des Klosters und Einführung der Reformation	48
Die Äbte des Klosters	49
<b>Zur Bau- und Kunstgeschichte des Klosters</b>	51
Zur Baugeschichte bis zum Bau des neoromanischen Schlosses	51
Die Restaurierungsmaßnahmen und Ausgrabungen in den 1930er Jahren	68
Ansätze für einen Vergleich Ilsenburgs mit anderen Bauten nach dem »Hirsauer Schema«	71
Zur Auswirkung der Hirsauer Baureform	78
Der Fußboden in der Klosterkirche	82
Zur Geschichte des Fußbodens im Mittelschiff der Klosterkirche	82
Zusammensetzung des Fußbodens	83
Beschreibung der inkrustierten Symbole	84
Interpretation der Inkrustationen	85
Gräber und Reliquien im Kloster	86
Zu den Gräbern	88
Reliquien im Kloster?	90

<b>Das geistige und geistliche Hinterland</b>	95
Von alten Klöstern und Handschriften	95
Skriptorien in Klöstern	105
Bibliotheken in Benediktiner- und Zisterzienserklöstern	107
Rechtskenntnisse und Blutgerichtsbarkeit der Klöster	109
Rechtbücher in Klöstern	110
Der Sachsenspiegel über die Mönche	111
Die Glosse zum Sachsenspiegel über Ordensrecht	112
Offene Probleme	112
Literatur zur Geschichte der Bibliotheken in Klöstern	113
<b>Bibliothek und Archiv des ehemaligen Klosters</b>	124
Zur Geschichte der Bibliothek	124
Noch erhaltene Bücher des Klosters Ilsenburg	126
Weitere Spuren der Klosterbibliothek	128
Das Archiv und die Urkunden	131
Zur ikonographischen Tradition der Abtei Ilsenburg	133
Das Ilsenburger Bilderfragment	134
<i>Beschreibung</i>	134
<i>Zur Interpretation des Ilsenburger Fragments</i>	136
Marienbild	137
Kreuzigungsszene	141
<b>Leseprobe © Lukas Verlag</b>	
<b>Die Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, ihre Wappen und die Beziehungen ihrer Wappen zum Harzraum</b>	142
Sachsenspiegel, Bilderhandschriften und Glossen	142
Auf der Suche nach dem Ursprungsort der Bilderhandschriften	144
Die Bilderhandschriften des Sachsenspiegels	146
Zur Datierung der Bilderhandschriften	148
Zur Heimat der Bilderhandschriften	151
Rechtshistorische Bedeutung der Wappen – Problem der Zeitgemäßheit	157
Zur Rolle der Wappen in den Bilderhandschriften	161
Beschreibung der Wappen der Heidelberger Bilderhandschrift	164
<b>Kloster Ilsenburg und die Bilderhandschriften zum Sachsenspiegel</b>	175
Das Verhältnis des Klosters zu den Grafen von Wernigerode	175
Kloster Ilsenburg als Entstehungsort der Urschrift –	
Zusammenfassung der Indizien	179

<b>Ausblick</b>	183
<b>Siglen</b>	186
<b>Anmerkungen</b>	188
<b>Anhang</b>	
Programm der wissenschaftlichen Tagung »Kloster Isenburg und sein Umland« am 12./13.9.2003 in Isenburg	209
Forschungsprojekte zur Geschichte der Benediktiner	211
Links zu Benediktinerseiten im Internet	213
 Ausgewählte Quellen und Literatur zu Kloster Isenburg	 225

**Leseprobe © Lukas Verlag**

Leseprobe © Lukas Verlag



## Geleitwort

Leseprobe © Lukas Verlag

Das Kloster Ilsenburg zählte einst zu den bedeutendsten seiner Art im Harzgebiet. Gegründet bald nach dem Jahr 1000 und gebaut im hirsauischen Stil, erlebte es noch im 11. Jahrhundert seine höchste Blüte.

Ilsenburg war das Lieblingskloster des Halberstädter Bischofs Burchard II., der Benediktiner-Mönche nach Ilsenburg zog und somit aus diesem Kloster ein bedeutendes Reformzentrum machte. Das Kloster besaß eine wertvolle Bibliothek; in eigenen Schreibstuben fertigten die Mönche erlesene, reich ausgestattete Bibeln und andere Handschriften.

Im Bauernkrieg schwer geschädigt, sind bis heute ein Teil der Klosterkirche und zwei Flügel mit mehreren Räumen erhalten geblieben, u.a. der Kapitelsaal mit Dormitorium und das Refektorium. Diese Räume gehören nicht nur zu den ältesten erhaltenen Innenräumen des ganzen Harzraumes, sie sind auch von bemerkenswerter Schönheit: Reich ornamentierte romanische Säulen mit kostbaren Kapitellen, die zu betrachten eine kleine Offenbarung ist, tragen die Gewölbe.

Als ich nach der Wende das total heruntergekommene Kloster Ilsenburg sah, das seit Jahrhunderten liebevoll von meiner Familie gepflegt worden war, reifte in mir der Plan, dieses einstmals so bedeutende romanische Kloster zu restaurieren. Bis es mit dem Stolberger Schloß, während der DDR-Jahre als Hotel genutzt, an einen Investor verkauft wurde, war es mir mit einem kleinen Freundeskreis möglich, mit Spendengeldern den Ostflügel mit einem neuen Dach zu versehen; doch das schwer geschädigte Dach des Refektoriums mußte ohne Hilfe bleiben. Der Verkauf beendete mein weiteres Engagement. In den folgenden Jahren verfiel das Kloster sichtlich weiter.

Im Jahr 2000 übertrug mir der Hotelbetreiber die maroden Klostergebäude; somit war es mir möglich, die Stiftung zu gründen mit der Maßgabe, das Kloster zu restaurieren, um zur Erhaltung dieses kostbaren Erbes europäischer Klostergeschichte beizutragen und es anschließend für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen.

Ich freue mich, daß die Ergebnisse jahrelanger Recherchen von Dr. Pötschke zur Geschichte, Baugeschichte und Bibliothek des Klosters Ilsenburg hiermit einer interessierten Öffentlichkeit vorgelegt werden. Dem Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt ist vor allem zu danken, daß dieser Band in der Reihe der Harz-Forschungen gedruckt werden konnte. Dieser Band ist zugleich Ausdruck der guten Zusammenarbeit der Stiftung Kloster Ilsenburg, der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Klosters Ilsenburg und der Fachkommission Rechtsgeschichte des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde.

Auf diesem Wege möchte ich allen Dank sagen, die mich bisher bei der Arbeit der Stiftung Kloster Ilsenburg und der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Klosters Ilsenburg e.V. so tatkräftig unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt der Landesregierung Sachsen-Anhalt und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die bislang die Restaurierung des Refektoriums möglich gemacht haben.

Häufig wurde ich gefragt, warum ich mich diesem großen Projekt so intensiv widme. Meine Antwort kann niemals anders sein, als daß ich mich dem Erbe meiner Vorfahren verpflichtet fühle, auch wenn das Enteignungsurteil von 1993 der Familie keine Möglichkeit gab, in ihre alte Heimat zurückzukehren.

*Maria Fürstin zu Stolberg-Wemigerode*  
Vorsitzende der Stiftung Kloster Ilsenburg  
Vorsitzende des Vereins der Freunde und  
Förderer des Klosters Ilsenburg

**Leseprobe © Lukas Verlag**

## Grußwort der Herausgeber

### Leseprobe © Lukas Verlag

Das 1000jährige Jubiläum der Benediktinerabtei Ilsenburg im Jahre 2003 wurde nicht nur zum Anlaß seiner Restaurierung genommen, sondern es wurden auch Konzepte für neue Nutzungsmöglichkeiten entwickelt. Denn die seit einigen Jahren laufenden Restaurierungsarbeiten sind im vollen Gange und zeigen erste Ergebnisse, z.B. bei der Wiederherstellung des ehemaligen Refektoriums.

In Ilsenburg befindet sich das westlichste, aber nicht das jüngste Kloster der inzwischen hinreichend bekannten Straße der Romanik im Land Sachsen-Anhalt, die nun schon seit zehn Jahren besteht und zu den zehn erfolgreichsten Tourismusrouten in Deutschland zählt.

Der Harz-Verein für Geschichte und Altertumskunde unterstützt die Bemühungen um die Restaurierung und neue Nutzung des ehemaligen Klosters im Rahmen seiner Möglichkeiten durch Vorträge vor allem anläßlich der 1000-Jahr-Feier im Jahre 2003 und entsprechende Veröffentlichungen.

Ein unlängst aufgefundener Briefwechsel aus den Jahren 1932/1933 zwischen Walter Grosse, dem damaligen Vorsitzenden des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde, und dem Bauarchitekten Dr. Becker/Goslar, der mit den Ausgrabungen beauftragt war, zeigt, daß der Harz-Verein bereits in den 1930er Jahren – wie heute wieder – ganz aktiv die Erforschung des Ilsenburger Klosters – auch finanziell – unterstützt hat.

Möge dieser Band dazu beitragen, daß die Stiftung Kloster Ilsenburg als Eigentümerin der früheren Klosteranlagen, die Stadt Ilsenburg als Eigentümerin der Klosterkirche und die »Gesellschaft der Freunde und Förderer des Klosters Ilsenburg« weitere Unterstützung aus breiten Kreisen der Bevölkerung erfährt, die der weiteren Sanierung der Gebäude und der neuen Nutzung, z.B. für Konzerte, Vorträge, Tagungen und Ausstellungen, dient.

*Dr. Christof Römer*

Vorsitzender des Harz-Vereins

Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen

Mitglied der Bayerischen Benediktiner-Akademie München

*Dr. Dieter Pötschke*

Leiter der Fachkommission Rechtsgeschichte des Harzraumes und seiner Umgebung im Harz-Verein

Mitglied der Brandenburgischen Historischen Kommission

Meinem verehrten Lehrer  
Prof. Dr. Wolfgang Schindler †  
am Winckelmann-Institut für Klassische Archäologie  
an der Humboldt-Universität zu Berlin

**Leseprobe © Lukas Verlag**

## Einführung

Leseprobe © Lukas Verlag

Auf dem Wege von Wernigerode nach Goslar liegt am nördlichen Rand des Harzes das Kloster Ilsenburg – oder besser: die Ruine des ehemaligen Benediktinerklosters. Am Eingang des Tales, durch das die Ilse fließt, befindet sich auf der linken Seite ein Hügel, auf dem sich einst die königliche Elysynaburg befand. Diese wurde später zur Gründung des Klosters genutzt. Um vom malerischen Ort Ilsenburg zu ihm zu gelangen, muß man das Portal eines neoromanischen Schlosses durchschreiten, das der Graf von Wernigerode Ende des 19. Jahrhunderts als Sitz seiner Witwe errichten ließ.

Linker Hand findet man auf dem Hof einen mächtigen Turm mit Stützpfeiler im Süden, der eher an einen Burgward aus dem 11. Jahrhundert denn an einen Kirchturm erinnert. Von der ehemaligen Klausur bestehen noch in überraschend guter Verfassung der östliche und der südliche Flügel. Wenn man durch die Fenster schaut, erkennt man feingliedrige Säulen mit Basen, die mit eindrucksvollen Kapitellen geschmückt sind, von denen jedes eine andere Form aufweist. Das Kloster muß einmal bessere Zeiten gesehen haben – hier waren offensichtlich kunstverständige Mönche am Werke. Wenn nicht eigenhändig, so doch als Auftraggeber der ausführenden Bauhütten.

Wenn man bei einer Führung in der noch rudimentär erhaltenen Klosterkirche an der Nordseite der Klausur vernimmt, daß die wertvolle, großflächige Zeichnung im Gipsfußboden wohl noch aus dem 12. Jahrhundert stammt und Ilsenburg im gesamten Mittelalter ein bedeutendes geistiges Zentrum des Harzes war, so liegt die Frage nahe, wer die Menschen waren, die diese Werke schufen, die hier wirkten und lebten. Da viele Kunstwerke des Klosters seit der Erstürmung und Plünderung während des Bauernkrieges verloren gingen und auch die Kirche nur ein Rudiment des früheren stolzen Baus ist, können wir uns heute kaum noch ein Bild von der künstlerischen und architektonischen Bedeutung des Klosters machen. Anders als im süddeutschen Raum, in dem viele Klöster bis heute noch als solche existieren, ist die Geschichte unserer Klöster weniger gründlich erforscht. Was an Inventar nicht bereits während der Reformation und des Bauernkrieges verloren ging, wurde von den nachfolgenden weltlichen Besitzern »versilbert«. So schritt z.B. der Verfall der wertvollen Bibliothek des Ilsenburger Klosters besonders im 16. Jahrhundert infolge der Reformation schnell voran. Man wußte derartige Bibliotheken in einer Art Rausch von »Bilderstürmerei« nicht zu schätzen und in wenigen Jahren ging ein über Jahrhunderte zusammengetragener Kulturschatz verloren. So sind in einem Katalog von 1574 insgesamt 244 Posten aufgezählt, wovon immerhin 156 noch



1 Im 19. Jahrhundert wurde von den Grafen zu Stolberg-Wernigerode ein neoromanisches Schloß anstelle der Wirtschaftsgebäude des Klosters Ilsenburg errichtet. Es dient heute als Hotel.



2 Auf dem Hof des Schlosses Ilsenburg befindet sich dieser gotisierende Brunnen, der tatsächlich aus verschiedenen romanischen und gotischen Bauelementen, die wohl aus dem Kreuzgang des Klosters stammen, errichtet wurde.

**Leseprobe © Lukas Verlag**

handschriftliche Werke waren, die zumeist aus dem Mittelalter stammten. Die Anzahl kann – gemessen an vergleichbaren Bibliotheken – nur der Rest einer größeren Bibliothek gewesen sein. Im Jahre 1573 wird noch durch Peter Engelbrecht dem Jüngeren von einer etwa dreihundert »Stück« starken Bibliothek berichtet. Bereits im Jahre 1599 war nur noch ein Buch in das ausführliche Inventar aufgenommen worden. Heute sind weniger als fünf überlieferte Werke der ehemaligen Bibliothek des Klosters Ilsenburg zuweisbar.

Im Gegensatz dazu haben die Grafen zu Stolberg-Wernigerode viel für den baulichen Erhalt des Klosters und der Kirche getan, zumal ihnen der Klosterkomplex zeitweise auch als Residenz und Witwensitz diente und entsprechend ausgebaut wurde.

An dieser Stelle muß man sich erneut die Frage nach den kulturellen Auswirkungen der Reformation und der Bauernkriege, aber auch der Handlungen der Fürsten, die sich der Reformation anschlossen, auf unseren Raum stellen, denn eine vergleichbare Situation ergab sich für fast alle Klöster der Grafschaft Wernigerode. Schlimm traf es die verbliebenen Klöster auf preußischem Gebiet, als diese im Jahre 1804 per Edikt aufgehoben wurden. Die Geschichte der Klosterbibliotheken nicht nur in Deutschland ist ein unglückliches Kapitel der Reformationszeit, da hier unersetzliche Kulturgüter zerstört wurden. Dadurch ergibt sich bei oberflächlicher Betrachtung ein völlig verzerrtes Bild der kulturellen Leistungen der Menschen in Nordost- und Mitteldeutschland im Mittelalter. Der vorgelegte Band soll dazu beitragen, dieses Bild durch einige Mosaiksteine zu berichtigen. Es geht hier aber nicht nur um die künstlerische Leistung der Mönche. Es geht auch um ihre wirtschaftliche Leistung. Besaßen doch die Klöster neben den Städten und dem Adel die wichtigsten Grundbesitze im Mittelalter. Es geht mir daneben aber auch um die Leistungen auf rechtlichem Gebiet.

Am 15. April 1003 übergab Kaiser Heinrich II. dem Bischof Arnolf von Halberstadt auf dessen Bitten alles, was ihm zu dieser Zeit noch an der Burg Elysynaburg im Hardegau gehörte. Damit war die Grundlage für das künftige Kloster Ilsenburg gelegt, wenn auch die eigentliche Stiftung und Ausstattung des Klosters erst später durch Arnolf erfolgte. Von der Burg und dem ersten Klosterbau waren bisher keine sicher zuweisbaren Reste bekannt. Von dem dritten Bau aus dem 12. Jahrhundert sind aber noch Reste erhalten: der Ostflügel mit Kapitelsaal und Dormitorium, aber auch der Südflügel mit dem Refektorium.

In den letzten Jahren fanden wichtige Erhaltungs- und Restaurierungsarbeiten am Kloster, aber auch an den erhaltenen Resten der Klosterkirche statt. Bei den im Jahre 2003 durchgeführten Ausgrabungsarbeiten im südlichen Bereich des Kreuzganges wurden bisher unbekannte Fundamente gefunden, die entweder dem zweiten Klosterbau oder noch eher der alten Elysynaburg zugeordnet werden

**Leseprobe © Lukas Verlag**

müssen. In der Südwestecke der Klosteranlage wurden Fundamente des bisher unbekanntes Westflügels freigelegt. Zu diesen Ergebnissen fand am 12. und 13. September 2003 in Ilsenburg eine wissenschaftliche Tagung unter dem Titel »Kloster Ilsenburg und sein Umland« statt, die die Fachkommission Rechtsgeschichte des Harz-Vereins gemeinsam mit der Fachkommission Kirchengeschichte des Harzvereins durchgeführt hat. Wir hoffen, die Ergebnisse in den nächsten Jahren in den Publikationen des Harz-Vereins veröffentlichen zu können.

Die historische Bedeutung von Kloster Ilsenburg geht weit über die unmittelbare Umgebung hinaus:

- Das ehemalige Benediktinerkloster Ilsenburg wurde nach 1003 an der Stelle einer ehemaligen königlichen Jagdpfalz gegründet.
- Die zweite romanische Klosterkirche wurde 1078–87 in Ilsenburg errichtet. Sie wies als erste deutsche Benediktinerkirche bereits den dreischiffigen Ostbau und andere Reformmerkmale auf, die dann von den sogenannten hirsauischen Kirchen übernommen wurden. Die Klosterkirche Ilsenburg entstand also noch vor der berühmten, 1082–91 in Hirsau errichteten Klosterkirche St. Peter und Paul.
- Der teilweise erhaltene Gipsfußboden der Klosterkirche stellt mit seinen Zeichnungen in dieser Ausdehnung eine der wenigen Kostbarkeiten dieser Art aus dem 12. Jahrhundert auf europäischem Boden dar.
- Nach Hallinger soll die Ilsenburger Klosterreform, die ins 11. Jahrhundert zu datieren ist, eine eigene Reformbewegung innerhalb des Benediktinerordens darstellen, die sich teilweise unabhängig von der Clunyschen Reform durchsetzte.<sup>1</sup> Nach neueren Forschungen muß diese Aussage zwar relativiert werden, dennoch ist es nach wie vor berechtigt, von einer Ilsenburger Reform (auch als Herrand-Reform, benannt nach dem Ilsenburger Abt Herrand, bezeichnet) zu sprechen.
- Die Ilsenburger Klosterbibliothek war einst eine der bedeutendsten im Harzraum. Aus dem Skriptorium des Klosters sind noch einige wenige Werke erhalten. Neue Forschungen zeigen, daß sehr wahrscheinlich auch die Urschrift der berühmten Bilderhandschriften des Sachsenspiegels aus ihm hervorging. Hier soll erstmals der Versuch unternommen werden, die bau-, kirchen-, rechts- und bibliotheksgeschichtliche Bedeutung des Klosters zusammenfassend und im Überblick darzustellen. Damit wird zugleich verdeutlicht, daß dieser bedeutende Klosterbau zu Recht in die »Straße der Romanik« des Landes Sachsen-Anhalt aufgenommen wurde. Es wird aber auch klar, daß bei allen Fortschritten das Kloster dringend weiterer Restaurierungsmaßnahmen bedarf. Zugleich wird aufgezeigt, wo die künftige Forschung zum Kloster Ilsenburg ansetzen kann.

Weiterhin können nun dank des Einsatzes der Stadt Ilsenburg, der Stiftung Kloster Ilsenburg, des »Vereins der Freunde und Förderer des Klosters Ilsenburg«

**Leseprobe © Lukas Verlag**



und des Landes Sachsen-Anhalt beim Wiederaufbau der Kirche und des Klosters Konzepte für eine zeitgemäße Nutzung ausgearbeitet und umgesetzt werden.

Wenn diese Monographie dazu beiträgt, das Bewußtsein von der kulturhistorischen Bedeutung des Klosters in weiteren Kreisen deutlich zu machen, ist damit sicher auch ein Baustein für die weitere großzügige Hilfe gelegt, derer das Kloster auch weiterhin bedarf. Der Wiederaufbau eines Klosters wie Ilsenburg und seine zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten werden wesentlich zum neuen Heimatbewußtsein und zur Besinnung auf ein gemeinsames kulturelles Erbe in Deutschland und Europa beitragen.

Bei all der weltlichen Bedeutung der Leistungen der Mönche zu Ilsenburg darf aber nicht der Hauptzweck ihres Wirkens vergessen werden: Gott zu ehren und zu dienen und nach der Regel des Benedikt ein gottesfürchtiges Leben zu führen. In der Regel des Hl. Benedikt heißt es zum Zweck des klösterlichen Daseins: »Vor allem bitte ihn durch ein inständiges Gebet, er möge jedes gute Werk, das du unternimmst, zu einem guten Ende führen, damit er, der sich bereits gewürdigt hat, uns unter die Zahl seiner Kinder zu rechnen, keinen Anlaß habe, eines Tages wegen unseres schlechten Lebenswandels sich zu betrüben.«<sup>2</sup>

Daß es in der langen Entwicklung des Ordens zu Reformen in diesem Sinne kam, ist bekannt. Bei derartigen Klosterreformen besonders im 11. Jahrhundert spielte auch das Verhältnis zum regional ansässigen Adel eine wichtige Rolle.<sup>3</sup> Diesem Verhältnis soll hier, unter besonderer Berücksichtigung der Grafen von Wernigerode, nachgegangen werden.

Wenn z.B. Graf Konrad II. von Wernigerode der Auftraggeber für die verlorene Urschrift der Bilderhandschriften des Sachsenspiegels war – wofür wir übrigens noch gute Gründe angeben werden –, wo hat er sie dann herstellen lassen? Besaß er selbst eine Kanzlei, wie sie zu dieser Zeit Könige und Bischöfe besaßen? War es eine Auftragsarbeit an die Kirche, z.B. an das Domkapitel im benachbarten Halberstadt? Oder ließ er sie in einem Kloster anfertigen? Waren die Klöster im nordöstlichen Harzvorraum überhaupt in der Lage, derartige Werke anzufertigen? Besaßen sie Bibliotheken mit der notwendigen Ausstattung und Mönche, die über eine entsprechende Bildung verfügten?

Auch zur Baugeschichte stellen sich Fragen. Wie kam es zum Bau einer Klosterkirche? Welche Vorbilder gab es? Wer unterstützte die Mönche? Zu welchen baulichen und künstlerischen Leistungen waren sie fähig?

All diesen Fragen möchte ich im folgenden nachgehen, wenngleich ich nicht für alles eine Antwort finden werde. Aber am Ende des Buches werden wir doch einen vertieften Einblick in die Zustände des Mittelalters haben, in das Verhältnis von Grafen und Klöstern, in das Leben und Wirken der Mönche und Nonnen. Und schließlich in das Rechtsleben, in die Regeln, nach denen die mittelalterliche Gesellschaft lebte – oder besser: leben wollte.

**Leseprobe © Lukas Verlag**

Eine umfassende Geschichte und Rechtsgeschichte des Klosters Ilsenburg liegt bisher nicht vor. Hauptsächlich sind aus dem 19. Jahrhundert das zweibändige Urkundenbuch von Jacobs, seine Arbeiten über Bibliothek und Archiv des Klosters, aus dem 20. Jahrhundert der anregende Denkmalpflegebericht von Feldtkeller, die wichtigen Abschnitte in den umfassenderen Monographien von Haller, Bogumil und Kleinen, der kleine Überblick zur Kunstgeschichte von Walz, der Überblick zur Geschichte des Klosters von Gottfried Maron, der architekturhistorische Exkurs von Sandor Kotyrba im Internet (leider ohne Belege) und schließlich die neueren Untersuchungen des Verfassers zum Verhältnis des Klosters zu den Grafen von Wernigerode bzw. zu erhaltenen Resten der Bibliothek zu erwähnen.

Daneben sind eine Reihe von Grabungsberichten und kurzen kunsthistorischen Betrachtungen vorhanden. Hinzu kommen archäologische Grabungen von Becker, Behrens und die Restaurierungsberichte von Roland Lenz zum Gipsfußboden und zur Kreuzigungsgruppe, die sämtlich noch nicht publiziert sind.

An dieser Stelle soll kurz der Aufbau dieser Arbeit skizziert werden. Im ersten Kapitel wird die Geschichte des Bistums Halberstadt und des Klosters Ilsenburg vom 11. bis in das 16. Jahrhundert behandelt. Zunächst hatte ich die Absicht, in meine Darstellung der Klostersgeschichte die neueren Forschungsergebnisse aus der unlängst vorgelegten Dissertation von Michael Kleinen<sup>4</sup> einzuarbeiten. Dies war aus verschiedenen Gründen jedoch nicht möglich. Auch steht bei seiner Arbeit der Halberstädtische Bischof Burchard II. im Vordergrund. Daher muß der interessierte Leser hier auf die künftige Publikation der anregenden Arbeit verwiesen werden.

Die Bau- und Kunstgeschichte des Klosters steht im Mittelpunkt des zweiten Kapitels. Hier kann nur der aktuelle Forschungsstand vor allem nach den Urkunden und Chroniken dargestellt werden, der sicher bei der Auswertung der bisherigen Grabungen neue Anregungen erfahren wird. Wesentliche neue Erkenntnisse zur Baugeschichte der Burg Ilsenburg und der frühen Geschichte des Klosters erwarte ich aus künftigen Grabungen um und in der Marienkapelle östlich des Ostflügels, im Gebiet des gesamten Kreuzganges, des nördlichen Seitenschiffs, unter dem Westflügel und westlich der Turmfront. Aber auch solche Instrumente, wie die von Dipl.-Rest. Roland Lenz angelegte Datenbank der Mörtelzusammensetzungen und -datierungen des Klosters, sind ganz wesentliche Hilfsmittel für die Geschichtsforschung dort, wo die Quellen einfach versagen. Dabei wird auch kurz auf andere Ordensniederlassungen im nördlichen Harzvorland wie das Benediktinerinnenkloster Drübeck, das Augustinerchorherrenstift Hamersleben, die benachbarte Benediktinerabtei Huysburg und schließlich auf die Deutschordenskommende Langeln eingegangen. Da die Geschichte der ehemaligen Bibliothek des Klosters Ilsenburg einen der Schwer-

**Leseprobe © Lukas Verlag**

punkte der Arbeit bildet, wird der Leser bei der Darstellung der Geschichte dieser anderen Ordensniederlassungen einen kurzen Exkurs zu deren Bibliotheken finden.

Das anschließende Kapitel geht weit über das Kloster Ilsenburg hinaus. Untersucht wird die Rolle von Schreibstuben (Skriptorien) und Bibliotheken in Benediktiner- und Zisterzienserklöstern. Es werden neue Forschungsfragen wie Rechtskenntnisse und Blutgerichtsbarkeit der Klöster, Rechtsbücher in Klöstern und Aussagen des Sachsenspiegels über Rechte der Mönche, aber auch der Glosse zum Sachsenspiegel und allgemein über Ordensrecht gestreift.

Im Kapitel »Bibliothek und Archiv des ehemaligen Klosters« folge ich den flüchtigen Spuren der Klosterbibliothek bis nach New York. Ausführlich werden neue Funde von Königs- und Marienbildern beschrieben und systematisch Interpretationsversuche angestellt, um Ansätze für die Beschreibung auch der ikonographischen Tradition des Klosters Ilsenburg zu erhalten.

Wenig bekannt ist, daß die kostbare Heidelberger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels aus dem 14. Jahrhundert eine ganze Reihe von Wappen enthält, die enge Beziehungen zum Harzraum aufweisen. Dieser Thematik wird in einem eigenen Kapitel nachgegangen. Im daran anschließenden Kapitel wird ausführlich die These untersucht, daß Graf Konrad II. von Wernigerode der bisher unbekannte Auftraggeber für die verlorene Urschrift der Bilderhandschriften zum Sachsenspiegel sein könnte und diese im Kloster Ilsenburg herstellen ließ. Man mag dazu anderer Meinung sein, aber für Ilsenburg sprechen die meisten Indizien. Endgültig wird die Frage wohl nicht mehr zu entscheiden sein.

Da die Frage, ob die Urschrift der Bilderhandschriften des Sachsenspiegels in Ilsenburg entstanden ist, bei der Behandlung des Skriptoriums und der Bibliothek des Klosters im Vordergrund standen, wurde der zeitliche Schwerpunkt in diesem Band auf die Geschichte des Klosters bis zum Ende des 13. Jahrhunderts gesetzt. Die Reformen unter Bischof Reinhard im 12. Jahrhundert, die weitere urkundliche Geschichte des Klosters vom 14. bis in das 16. Jahrhundert und das weitere Schicksal des ehemaligen Klosters bis in die Gegenwart, aber auch die Ergebnisse der Ausgrabungen in den Jahren 2003 und 2004 sollen Gegenstand eines zweiten Bandes über das Kloster Ilsenburg sein, für den mehrere Autoren zu gewinnen sein werden. Dabei sollen auch die Vorträge der oben erwähnten Tagung »Kloster Ilsenburg und sein Umland« zum Abdruck kommen. Bis dahin werden unsere Erkenntnisse zur Geschichte der Reichsburg/Jagdpfalz Elysburg und zur frühen Geschichte der Klosters Ilsenburg vorläufiger Natur sein.

Für ihre fachliche Unterstützung danke ich dem Hauptstaatsarchiv Hannover (Außenstelle Pattensen), Prof. Dr. Wolfgang Milde (Direktor der Handschriftenabteilung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel i.R.), Prof. Dr. Ulrich Faust O.S.B. (Kloster Ottobeuren), Dr. Falk Eisermann (Universität Leipzig),

**Leseprobe © Lukas Verlag**

Dipl.-Rest. Roland Lenz (Dresden), Dr. Christof Römer (Braunschweig), Prof. Dr. Ruth Schmidt-Wiegand (Münster/Marburg), Dr. Fred Sobik (Königsberg/Ostprignitz), Dr. Horst Scholke (Halberstadt), Herrn Bürgermeister Wilfried Obermüller (Ilsenburg) und Frau Möse (Harzbücherei Wernigerode). Besonderen Dank schulde ich Herrn Hans-Peter Freytag (Berlin), Mitglied der Fachkommission Rechtsgeschichte des Harz-Vereins, für zahlreiche Hinweise und für die Bereitschaft, das Manuskript vorab zu lesen. Außerdem hat er die genannte Tagung »Kloster Ilsenburg und sein Umland« mit vorbereitet und geleitet.

Hans-Peter Freytag und Oda Liebscher (Peine) haben mich bei der Anfertigung von Fotos vor Ort unterstützt. Schließlich möchte ich noch allen Mitarbeitern von Herrn Obermüller, insbesondere dem Team unter Herrn Wüpper, aber auch Herrn Geschäftsführer Glietsch und Frau Heinecke von der Tourismus GmbH Ilsenburg, sowie Frau Gisela Berndt vom Heimatmuseum Langeln meinen besonderen Dank aussprechen.

Danken möchte ich schließlich Frau Maria Fürstin zu Stolberg-Wernigerode, der Vorsitzenden der Stiftung Kloster Ilsenburg, für ihr stetes und reges Interesse an meinen Forschungen. Ihrer unermüdlichen Initiative ist es zuzuschreiben, daß das ehemalige, verfallene Kloster Ilsenburg nun einer neuen Nutzung zugeführt werden kann. Dies gilt gleichermaßen für Herrn Bürgermeister Obermüller, ohne dessen tatkräftige Unterstützung Kirche und Kloster nicht in dem Zustand wären, in dem wir sie heute wieder vorfinden dürfen.

## Leseprobe © Lukas Verlag

### Anmerkungen

- 1 Kassius Hallinger: Gorze – Cluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter, I, II (= Studia Anselmiana 22–25), Rom 1950.
- 2 Die Klosterregel des Heiligen Benedikt, in: Hans Urs von Balthasar: Die Großen Ordensregeln, Leipzig 1976, S. 239. – Vgl. auch Ulrich Faust: Leben nach der Regel Benedikts, in: Christoph Römer, Dieter Pötschke, Oliver H. Schmidt (Hg.): Benediktiner, Zisterzienser (= Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, Bd. 7), Berlin 1999, S. 10–22.
- 3 Vgl. Ernst Werner: Die gesellschaftlichen Grundlagen der Klosterreform im 11. Jahrhundert, Berlin 1953, und Helmut Flachenecker: Kloster und Adel. Einige strukturelle Überlegungen für Thüringen und Sachsen, in: Concilium medii aevi 3 (2000), S. 205–214, auch im Internet unter der Adresse <http://www.cma.d-r.de/3-00/flachenecker2.pdf>.
- 4 Michael Kleinen: Bischof Burchard II. von Halberstadt (1059–1088): Antikönigliche Politik und Klosterreformen – zwei Seiten einer Medaille?, Phil. Diss. Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, 2001. – Dr. Kleinen danke ich herzlich dafür, daß er mir seine Dissertation in elektronischer Form zur Verfügung stellte. Er ist freundlicherweise meiner Einladung gefolgt, auf der wissenschaftlichen Jahrestagung der AG Rechtsgeschichte des Harz-Vereins zum Thema »Kloster Ilsenburg und sein Umland« im September 2003 in Ilsenburg einige seiner neuen Erkenntnisse vorzustellen. Es ist zu hoffen, daß seine Arbeit bald insgesamt zum Druck kommt.